

Meir Shalev: „Erzähl's nicht deinem Bruder“

## „Die Last eines schönen Mannes und guten Zuhörers“

Von Sigrid Brinkmann

31.07.2023

**Posthum erscheint nun die Übersetzung von Meir Shalevs letztem, 2022 in Israel veröffentlichten Romans, „Erzähl's nicht deinem Bruder“. Darin erzählt Meir Shalev von der vertraulichen Nähe zweier Brüder und zeigt, dass Attraktivität blind macht und Demütigung provoziert.**

Die Israelis machen keine gute Figur in Meir Shalevs Roman. Seit fünfunddreißig Jahren lebt der in Jerusalem geborene Ich-Erzähler in den USA. Er ist Mitbesitzer eines Fitnessstudios im beschaulichen Charlottesville, Virginia und verliert kein Wort darüber, dass 2017 bei einem Aufmarsch ultrarechter Gruppen ein Autofahrer vorsätzlich in eine Gruppe von Gegendemonstranten raste, eine Frau tötete und viele schwer verletzte. Überdeutlich stört sich Itamar Diskin, der Erzähler, hingegen bei seinen Heimreisen an der „lärmenden, kumpelhaften Intensität“ der Israelis. Seine zurückhaltende Art und der Unwille, alles mit allen zu teilen, stößt selbst in der Familie auf Unverständnis, und so kommt es, dass er sich in Israel lieber in einem Hotel einquartiert. Dorthin lädt Itamar Jahr für Jahr seinen jüngeren Bruder Boas zu einer „Brüdernacht“ ein.

„Wir reden und erzählen dann vom Untergang der Sonne bis zu ihrem Aufgang, essen und trinken – »saufen, um genau zu sein«, sagt Boas' Frau Maya –, betrinken uns still, langsam und gründlich und reden: über meine Frauen, seine Frau, über die Kinder, die ich nicht habe, über seine Tochter und seinen Sohn, und über meine Mutter und seinen Vater, wie ich sie für mich hartnäckig nenne, denn er zog Boas vor und sie mich.“

### **Ungleiche Brüder: Itamar, „der Schöne“ und Boas, der Kantige**

Meir Shalev schreibt Rollenprosa. Er liebt es, Gegensatzpaare zu schaffen und das Profil seiner Charaktere zügig zu konturieren. Itamar, „der Schöne“, lässt die Dinge laufen. Bruder Boas hingegen entgeht nichts. Als ehemaliger Maschinenraumoffizier in der U-Boot-Flotte ist er geschult darin, überall nach „Rissen und Lecks“ Ausschau zu halten. Er nervt seinen

Meir Shalev

### Erzähl's nicht deinem Bruder

Aus dem Hebräischen von Ruth Achlama

Diogenes Verlag, Zürich

304 Seiten

25 Euro

Bruder, weil er mit skeptischen Nachfragen den Fluss von Itamars nicht immer wahren Geschichten ins Stocken bringt.

### **Lästige Schönheit**

Meir Shalev versteht sich auf erzählerische Ökonomie, aber die Grundidee des Romans strapaziert er doch arg. Schönheit, hämmert uns der Autor ein, ist nur Schein und eine lästige Bürde.

„Meine hohe Stirn täuscht, weil sie eine Empfindsamkeit andeutet, die ich nicht besitze, und meine Augen täuschen, weil sie trotz ihrer reizvollen Farbe extrem kurzsichtig sind (...).“

Dass Schönheit träge macht und eine passive Grundhaltung begünstigt, ist eine weitere erzählerische Annahme. Shalev behauptet viel in seinem Roman. Einer der banalsten Sätze in diesem Buch geht auf das Konto von Itamar:

„Ich liebe das Leben ruhig, das Krumme gerade und die Wellen flach.“

Itamar ist kein Blender, aber tiefsinnige Reflexionen darf man nicht erwarten. Auch von den Frauenfiguren nicht. Sie begnügen sich damit, darüber zu klagen, dass sie an Itamars Seite verblassen. Unsichtbar werden. Shalev zeichnet sie, mit einer Ausnahme, als hohle Gestalten.

### **Teufliches Spiel mit einem Kurzsichtigen**

Die angeborene Kurzsichtigkeit des Schönen stilisiert der Autor kurzerhand zu einer Wesenseigenschaft. Immer nur das nächste, nicht mal leidenschaftlich verfolgte Ziel vor Augen, hat sich Itamar vor 20 Jahren in eine teuflische Situation manövriert. In der Brüdernacht beschwört er dieses Ereignis wieder herauf und erzählt, wie er sich in einer Bar auf Drängen der Wirtin eine Frau zuführen lässt, die nichts mehr begehrt, als eine Nacht mit einem schönen Mann zu verbringen. Die pointierten, boshaften Dialoge sind das Kernstück des Romans. Hier gewinnt er an Schärfe, die man ansonsten vermisst. Schnell hat die Fremde Itamars Brille versteckt.

„Außer der Brille verlangst du tatsächlich nichts«, sagte sie. »Erfüllst nur die Wünsche anderer. Meine Freundin hat dir gesagt, du sollst in der Bar bleiben und auf mich warten, und du bist dageblieben und hast gewartet. Ich habe dir gesagt, du sollst mit herkommen, und du hast zugestimmt und bist gekommen. Ich habe dir ganz genau gesagt, wie du mich vögeln sollst, und du hast es getan“

Es gefällt Meir Shalev offenkundig, einen verführerisch schönen Mann zum Objekt einer fordernden Frau zu machen und dessen Bruder als leicht erregbaren, verbale wie sexuelle Dominanzattitüden bewundernden Voyeur vorzuführen. Arglos hatte Itamar seinerzeit seiner Schwägerin erzählt, was ihm geschehen war. Ihren Wunsch, seinem Bruder nichts davon zu erzählen, hat er zwanzig Jahre lang respektiert. In der Brüdernacht, die Shalev schildert, haben die zwei Männer das sie in gewisser Weise sexuell neutralisierende Rentenalter erreicht. Frauen aber, zeigt der Autor in seinem letzten Roman, trauen Männern von Grund auf nicht. Sie sind von Eifersucht getrieben und rächen sich manchmal auf geradezu sadistische Weise für Unaufmerksamkeiten. Auf Ehe und Partnerschaft scheint kein Verlass

zu sein, wohl aber auf die unverbrüchliche Liebe zweier ungleicher Geschwister. Sie müssen über ihre Bindung nicht einmal reden.